

## Der diskrete Hardliner von Walenstadt

SVP-Regierungskandidat Christof Hartmann ist der mächtigste Politiker der Gemeinde am Walensee. Doch er will lieber nach St. Gallen.

Marcel Elsener

Am Walensee in Walenstadt, selbstverständlich. Bei Christof Hartmann hat sich die Frage nach dem Lieblingsort rasch geklärt. Am Seeufer könne er Kraft tanken, meistens fahre er die Strecke nach der Arbeit im Glarnerland und halte kurz an. Der Walensee, fjordartig eingebettet zwischen den Bergketten der Churfürsten und der Flumserberge, ist Hartmanns Heimatsee. «Aber mir gefallen alle Orte am See», sagt er und nennt jene, die er im Militär kennenlernte: Thuner-, Neuenburger-, Bieler- und Genfersee.

Ein Walenseebub, aber keiner, der auf dem See zu tun hat; weder fischt noch segelt noch surft oder rudert er. Dafür ist er umso häufiger am See, wie im Hotel Seehof, wo wir uns treffen und wo ihn alle grüssen; hier hat er als Kantischüler in den Ferien gekellert und auch Yvonne Wildhaber kennengelernt, seine spätere Frau, mit der er drei Kinder im schulpflichtigen Alter hat.

### Zur SVP im Zuge der EWR-Abstimmung gekommen

In Walenstadt ist Hartmann, Jahrgang 1976, aufgewachsen, im Ortsteil Tschlerlach lebt er mit seiner Familie heute noch. «Hier fühle ich mich zu Hause, hier ist meine Basis.» Nur kurz wohnte er auswärts, einmal in Chur, weil seine Liebste dort arbeitete, einmal in St. Gallen, wo er ein HSG-Studium begann, aber nach einem Jahr einsah, dass «Studieren nicht meins» ist. Ein einziges Mal liebäugelte er mit dem Ausland, als ihm Mitte der 2000er-Jahre sein Arbeitgeber, eine Liechtensteiner Privatbank, einen Asien-Aufenthalt anbot. Aber weil er als SVP-Ortsparteipräsident «gewisse politische Perspektiven sah, war das Thema Ausland dann vom Tisch».

Politisert hatten ihn während der Kantizeit in Sargans die Abstimmung zum EWR-Beitritt (1992) mit ihren legendären Fernsehdebatten und jene zum F18-Verzicht (1993, zweite GSoA-Initiative), politisiert wurde aber auch am Familientisch: Sein Vater Josef präsidierte die CVP Sarganserland, sein Onkel mütterlicherseits war CVP-Regierungsrat Anton Grüninger und sein Götti Peter Hartmann SP-Fraktionschef. Obwohl der CVP verbunden und an ihren Versammlungen anwesend, trat Christof Hartmann seiner «Familienpartei» nie bei. Vielmehr fühlte er sich, fasziniert von Auftritten Christoph Blochers und Toni Brunners in der Region, zur SVP hingezogen, der er im Jahr 2000 beitrifft und 24-jährig gleich deren Ortsparteipräsidium Walenstadt übernimmt. «Die CVP bewegte sich Richtung Mitte», erklärt er, «doch die Werthaltung der Bevölkerung veränderte sich nicht und liess auf rechtsbürgerlicher Seite für die SVP Luft zu.»

Von dem gegen den EWR behaupteten «Sonderfall Schweiz» ist Hartmann nach



Am Walensee, unter den Churfürsten: Christof Hartmann (SVP).

Bild: Benjamin Manser

wie vor überzeugt. Und er lehnt, ganz auf Parteilinie, jegliche institutionelle Anbindung an die EU ab. «Unser Land hat sich zu Recht geschickt draussen gehalten. Was über Jahrhunderte gewachsen ist, dürfen wir nicht leichtfertig aufgeben. Sonst leben wir am Ende in einer Scheindemokratie.»

### Die Stellung für sich und die SVP erkämpft

Die SVP begünstigt Hartmanns Politikkarriere, 2004 kandidiert er erstmals für den Kantonsrat, wo er 2011 als erster Ersatz nachrückte, 2007 wird er in den Gemeinderat gewählt. Allerdings habe er vor Ort seine Stellung «erkämpfen müssen», sagt er. «Auf uns wartete niemand. Wenn mir etwas nicht passte,

stand ich auf und hielt dagegen, auch wenn wir oft die Einzigen waren.»

Freilich kam die SVP, die in Walenstadt inzwischen einen Wähleranteil von 38 Prozent hat, im wertkonservativen Sarganserland wie anderswo mit ihrer Politik gegen unliebsame Ausländer und «Scheinasyllanten» an. Hartmann war auch da klar auf Parteilinie, obwohl er persönlich keine negativen Erfahrungen mit Ausländern machte, wie er sagt. «Ich habe einige Bekannte mit Migrationshintergrund. Aber wir können nicht tolerieren, dass Ausländer unser System ausnützen und sich nicht an unsere Ordnung halten.» Als Vorstand des FC Walenstadt habe er durchaus an Integrationsaufgaben mitge-

wirkt und geholfen, «ein paar Leute von der Strasse zu holen».

Dabei ist Hartmann weder sportlich noch ein Vereinsmensch; abgesehen von Waffentouren in der Jugend und einem halben Jahr in der Fünftliga-Fussballmannschaft («eine ausgerenkte Kniescheibe schränkte mich ein») hatte er keine Ambitionen, und «das teure Rennvelo wird zu wenig bewegt». Lieber geht er Wandern mit der Familie, und auch dies vornehmlich in der Nähe. «Wir müssen nicht von Pontius zu Pilatus.»

### Gemeindepräsident dann doch lieber nicht

Warum begehrt der Offizier und Bankkundenberater – Ausbildung bei der UBS, sieben Jahre Privatbank, zwölf Jahre St. Gal-

ler Kantonalbank, seit 2021 Glarner KB –, wenn schon Berufspolitik, nicht den Job als Walenstadter Gemeindepräsident? Hartmann, der fast ein Jahrzehnt lang im Gemeinderat sass und zuletzt Interims-Präsident war, würde zweifellos gewählt, sagen viele Einheimische. Er habe das mit der Frau eingehend diskutiert, «sicher ein schöner Beruf», aber er wolle sich und seine Familie vor der ständigen Beanspruchung verschonen. Zumal in der Gemeindepolitik «nicht alles rund laufe», wie zuletzt das Altersheim-Neubau-Projekt zeigte. Das empfand der Gemeinderat als zu teuer und beendigte es, worauf der Verwaltungsrat erbot zurücktrat. Weil Hartmann mit der SVP einen Neuanfang forderte, will er

«Teil der Lösung sein» – und ist seit kurzem VR-Vizepräsident der RivaCare AG.

Als Regierungsrat im fernen St. Gallen könne er sich «besser abgrenzen», meint er. «Falls es mit der Regierung nicht gelingt, werde ich im Herbst nicht fürs Gemeindepräsidium kandidieren.» Hat der Verzicht auch mit der Anklage wegen Amtsmissbrauchs im Mauerstreit zu tun, die trotz Freispruchs aufgrund der Berufung noch nicht vom Tisch ist? Nein, sagt Hartmann, er habe deswegen auch nie schlaflose Nächte gehabt. «Aber bis zum Urteil hatte ich die Sache im Hinterkopf.»

### «Brötig ist für mich kein Schimpfwort»

Was immer man Hartmann fragt, er behält stets die Fassung, ganz der diskrete Anlageberater. Aufs Insistieren, was ihn denn so richtig wütend mache, antwortet er zurückhaltend: nichts, und wenschon müsse man «aufstehen und weitergehen». Privates gibt er wenig preis, immerhin lässt er sich entlocken, dass er kaum fernsehe und seine prägendsten Bücher Max Frischs «Montauk» und «Homo Faber» seien. Kultur, das sind für ihn die Sinfoniekonzerte des Walenstadter Dirigenten Enrico Lavarini, aber auch Brauchtum, «mich sieht man auch an Schwingfesten und Viehschau-

en». Anständig, korrekt, nett: Sogar politische Gegner wissen nichts Schlechtes über Hartmann zu sagen, ausser dass er «stramm auf SVP-Linie» und damit wohl «ein Wolf im Schafspelz» sei. Tatsächlich hat er die Fraktion als Sprecher in der Finanz- und unzähligen vorbereitenden Kommissionen vor allem in der Wirtschafts- und Steuerpolitik mitgeprägt und ist selten vom Kurs abgewichen. Zumindest in Gleichstellungsfragen ist Hartmann, dessen Frau früher bei der Polizei und nun wieder zu 70 Prozent beim Kanton arbeitet, gewiss keiner, der die «Frau am Herd» wissen will.

Er sei «keine Wundertüte und kein Tausendsassa», sagt Hartmann zum Schluss fast entschuldigend. Wenn er als «brötig» bezeichnet werde, sei das «kein Schimpfwort». Vielmehr entspreche er dem Wesen des Durchschnittsschweizers und einer vorsichtigen Anlagepraxis («halb Aktien, halb Obligationen»).

Auf dem Seehof-Parkplatz steht sein Wahlmobil, ein VW Caddy mit dem Doppel der SVP. Er hat es von der SVP Toggenburg ausgeliehen, mit Toni Brunner verbindet ihn eine Bekanntschaft seit Jugendzeiten. Obwohl reserviert und wenig hemsärmlich, wird Hartmann mit Blochers Liebling oft verwechselt. Was ihm gewiss lieber ist als der zuweilen gehörte Vergleich mit dem holländischen Rechtspopulisten Geert Wilders. Dabei mag er über internationale Politik nicht reden. Nicht sein Handlungsspielraum. Der bleibt Walenstadt – und der Kanton St. Gallen.

### Sieben Fragen zu Hartmanns politischer Position

**Welches war in der vergangenen Legislatur der beste Volksentscheid?**

Keine Abstimmung, aber auch ein Volksentscheid: die eidgenössischen Wahlen 2023 und die kantonalen Wahlen 2024.

**Wie würden Sie die 13. AHV-Rente finanzieren?**

Über Einsparungen im Ausland-Engagement der Schweiz.

**Sollte man Oligarchen in der Schweiz enteignen und das Geld zum Wiederaufbau in die Ukraine schicken?**

Nein.

**Welches amtierende Staatsoberhaupt würden Sie als Vorbild bezeichnen?**

Ich habe kein Vorbild. Und es fällt mir beim besten Willen niemand ein.

**Wo sollte der Kanton St. Gallen sparen? Nennen Sie zwei konkrete Beispiele.**

Nicht noch mehr Mehrausgaben bei den Spitälern, da dürfen Löcher nicht länger mit Steuergeldern gestopft werden. Und bei den Bauten des Kantons: Die sind oft zu teuer, da ist «weniger mehr».

**Pendlerabzug, Tempo 30, Autobahnanschluss Güterbahnhof: Was bringt Sie auf die Palme?**

Das Ideologische nervt. Dass man alles bekämpft, was mit dem motorisierten Individualverkehr, also dem Auto zu tun hat.

**Welcher Bau im Kanton ist Ihrer Meinung nach der grösste Schandfleck?**

Das Spitalhochhaus 04 ist zwar kein Schandfleck, aber muss – für die optimale Weiterentwicklung des Kantonsspitals – weg.

«Unser Land hat sich zu Recht geschickt draussen gehalten.»

Christof Hartmann  
SVP-Regierungsratskandidat